

# «Ich würde das meiste wieder gleich bauen»

Bei einem Stallneubau lohnt es sich, genügend Zeit einzuplanen. Der Laufstall der Familie Forster in Gossau SG ist ein gutes Beispiel dafür, wie das Tierwohl neben Arbeitseffizienz berücksichtigt wurde.

ADRIAN HALDIMANN

Im Stall herrscht Ruhe, kein Klappern der Fressgitter, kein Muhen. Die Luft ist frisch, man nimmt den Stallgeruch von Mist und der vorgelegten Silage kaum wahr. Die Sonne scheint südseitig auf die Liegeboxen. Man hat das Gefühl, die 60 Brown-Swiss-Kühe seien am Entspannen und würden die Umgebung mit Blick auf die angrenzende Plantage mit Obst, Kirschen, Holunder und Haselnüssen geniessen. Im vierjährigen Laufstall der Familie Forster in Gossau SG gibt es einiges zu entdecken, das den Bedürfnissen der Kühe entspricht.

## Flexibles Arbeiten

Der Obstanbau war ein Grund, weshalb Albert Forster sich für einen Melkroboter entschied: «Bei der Ernte sind wir froh, wenn wir nicht auf die Stunde genau im Stall sein müssen. Von dort aus können wir sogar die Kühe beobachten.» Man spürt, dass sich Forster bei der Stallplanung einiges überlegt hat. Er spricht von einer langen Planungsphase.

## Ringsum offen

In den letzten vier Jahren im neuen Stall habe er einiges erlebt. Erfreut stellt er fest, dass er das meiste wieder gleich bauen würde. Der Stall ist offen. Auf



Die Fressgitter «Green Feeding» folgen den Bewegungen der Kuh und beugen somit Verletzungen vor. (Bilder: hal)



Der Blick von der Obstplantage her ist direkt auf die Kühe gerichtet. Der Stall ist südseitig komplett offen.

drei Wandseiten, ausser Richtung Süden, werden bei Temperaturen unter vier Grad Celsius und Wind Windschutzplanen runtergerollt. Forster verzichtet wegen zum Teil unpassendem Weideland auf regelmässigen Auslauf im Freien (Raus), deshalb gibt es auch keinen Laufhof. Er bringt aber die sechs Weidefreiheiten in den Stall und sagt selber: «Wir wollen den Kühen alles bieten, was sie brauchen.» Deshalb hat er auch die Masse

im Stall grosszügiger berechnet als vom Tierschutz vorgeschrieben ist. Im Fressbereich ist der Laufgang anstatt 3,3 Meter, 4,2 Meter breit. Anstatt 4,7 Meter ist der Laufgang zwischen den Liegeboxen 5,2 Meter breit.

## Mistroboter statt Schieber

Forster hat sich für Spaltenböden und Entmistungsroboter entschieden. Der Roboter fährt stündlich seine Tour. Der Boden ist trocken und sauber. Klauen-



Im Laufstall gibt es keine Stufen. Zwei Drittel der Fläche ist Spaltenboden mit Gummibelag, der Rest ist betoniert.



Weiche und flexible Seitenabtrennungen schonen die Kühe. Das Spannsset ersetzt das Nackenrohr.

probleme kennen seine Kühe nicht. Forster baute grosszügig. Es ist klar, dass mit jedem Quadratmeter mehr Beton die Kosten steigen. Er investierte in den vergangenen vier Jahren 20 900 Franken pro Kuhplatz. Kuhsignale-Trainer Christian Manser ist überzeugt, dass sich die Investition auszahlt. «Das Entscheidende ist, dass der Stall mit seinen Einrichtungen den Bedürfnissen der Kuh entspricht.» Er macht ein Beispiel: «Wenn

eine Liegeboxe nicht passt, ist sie ohnehin zu teuer, auch wenn sie gratis wäre.» Forster glaubt nicht, dass er am falschen Ort Geld ausgegeben hat. Niemand behauptet das. Seine gesunden Kühe verdanken es ihm mit einer durchschnittlichen Milchleistung von 9300 Kilogramm Milch, 4,1% Fett und 3,4% Eiweiss. Sie geniessen das angenehme Frühlingswetter, auch wenn sie ein Dach über dem Kopf haben.

## DAS GEFÄLLT

Dank einem Entmistungsroboter und Spaltenboden ist der Boden sauber. Davon profitieren vor allem die Klauen, die gesund sind. Dank Gummimatten ist er griffig. Es gibt keine Stufen im Laufbereich. Der Aufbau der Liegefläche ist aus Kalkstroh. An den tiefen und flexiblen Fressgittern aus senkrechten Kunststoffrohren können sich die Kühe nicht verletzen. Sie erlauben zudem guten Sichtkontakt zueinander. Im Stall ist es sehr ruhig. Dank offenen Seiten kommt viel Tageslicht und gute Luft in den Stall. Lichtfirste oder Lichtplatten im Tierbereich gibt es nicht, denn diese sind wegen der Hitze, die sich an sonnigen Tagen entwickelt, nicht erwünscht. Die Kühe können dank dem offenen Stall gut beobachtet werden. Stündlich wird das Futter vom Roboter angeschoben. Die Kühe haben jederzeit Futter zur Verfügung. Die Tränken haben mit 60 Zentimeter ab Bodenoberfläche die richtige Höhe. Die Kühe können einfach und entspannt trinken. Im Stall gibt es keine Sackgassen, die Kühe können ausweichen. Anstatt ein starres Nackenrohr bei den Liegeboxen ist ein Spannsset montiert. Manser empfiehlt nie Nackenrohre, weil sie schwierig einzustellen seien. Die Abkalbebox ist gross und einfach zum Ausmisten. Der Boden ist griffig. Die Eigenschaften der Weide werden in die Box gebracht. hal